



Die Kalkfelsen Byrums Raukar stehen an Ölands nördlicher Westküste

Naturraum Südschweden

Der südwestliche Teil der skandinavischen Halbinsel weist nur ein sanftes Relief auf; die höchsten Erhebungen Südschwedens betragen kaum mehr als 300 m. Den Untergrund bildet der hier fast 2 Mrd. Jahre alte Baltische Schild, südwestlicher Teil des alten Fennoskandia. Im Silur, also auch noch im Erdaltertum, faltete sich das Kaledonische Gebirge auf, das mit der Bildung des Atlantiks zum Teil mit den Appalachen ins heutige Nordamerika verlegt wurde. Es wurde im heutigen Europa mehrere hundert Kilometer auf den Baltischen Schild aufgeschoben und ist heute noch als Gebirge – die „Skanden“ – in und an der Grenze zu Norwegen zu sehen. Allerdings erodiert es an seinem schwedischen Ostrand stark, sodass es in ein paar Millionen Jahren eingeebnet sein dürfte. Für das heutige Erscheinungsbild spielten die **Eiszeiten** die wichtigste Rolle. Der bis zu 2000 m mächtige Eispanzer, der auf der skandinavischen Halbinsel lastete, band ungeheure Mengen Wasser, sodass der Meeresspiegel zeitweilig 100 m niedri-

ger lag als heute. Die Gletscherabflüsse formten entsprechend tiefe Täler und Rinnen, die sich später mit Seen und Flüssen füllten; der knapp 100 m tiefe Vättern ist der mächtigste derartige Rinnensee. Die Eismassen hinterließen außerdem vielerorts Gesteinsschutt, sei es als sanft gewellte Grundmoränen oder als dammartige End- oder Seitenmoränen. Beide Varianten sind in der heutigen Landschaft noch vielfach erkennbar, etwa als hügeliges, fruchtbares Weideland und in Form von Querriegeln, die große Seen aufstauten, Landzungen oder trockene Bänder durch Moorgebiete bildeten. Das Eis hobelte auch frühere Sedimentschichten teilweise wieder ab, sodass die urzeitlichen Granite in unzähligen Rundhöckern, Schären und Felskuppen wieder zu Tage traten. Feine Schwebstoffe, von den Gletscherflüssen an den Küsten abgelagert, wurden vom Wind zu Flugsanddünen aufgeworfen. Nach dem Ende der Eiszeiten blieben auf wasserundurchlässigem Felsgrund unzählige, oft flache Seen zurück, die im Laufe der

Jahrtausende zu großen Mooregebieten verlandeten, während auf dem Moränengelände riesige Laub- und Mischwaldgebiete entstanden. Neben Buchen sind im südlichen Laubwaldgürtel Eichen, Eschen, teils auch Birken und Linden vertreten, der nördlich angrenzende Mischwald enthält neben Waldkiefern- und Fichtenbeständen vor allem Espen und Birken. Die letzten noch erhaltenen dieser ursprünglich artenreichen Wälder stehen heute ebenso unter Naturschutz wie die wenigen nicht abgetorfte Moore. Meist sind diese Naturreservate für Wanderer und Naturfreunde gut erschlossen.

Seit dem Abschmelzen der Eiskappe vor etwa 10.000 Jahren hebt sich die skandinavische Halbinsel. Für Südschweden beträgt die Hebung etwa einen halben Meter pro Jahrhundert. Dies hatte zur Folge, dass verschiedene Seewege von der Ostsee ins Hinterland, die während der Wikinger- oder Hansezeit schiffbar waren, später unterbrochen wurden; der Mälaren wurde Binnensee. Mit der Besiedlung Südschwedens veränderte sich die Landschaft zuneh-

mend. Ackerbau, Weide- und zuletzt Forstwirtschaft drückten den Naturräumen ihren Stempel auf.

Im wahrsten Sinne des Wortes herausragend in Südschwedens **Tierwelt** ist der Elch. Die mit etwa 2 m Schulterhöhe wahrhaft riesigen, hirschartigen Waldbewohner sind besonders in der Dämmerung gut zu beobachten, wenn sie sich aus dem Schutz des Dickichts auf die umliegenden Wiesen oder Äcker wagen. Ihre vorwiegend aus Blättern bestehende Nahrung finden sie sowohl in Wald- wie in Mooregebieten, während Rotwild und Fuchs sich vor allem in den Mischwäldern aufhalten. Die Vogelwelt ist besonders an den Küsten, Seeufern und in Feuchtgebieten interessant. Zur Zeit der Vogelzüge im Frühjahr und besonders im Herbst finden sich Ornithologen an den neuralgischen Punkten ein, etwa an der Südspitze Ölands, am Hornborgasjön und Tåkern, auf Falsterbo oder den vorspringenden Landzungen Hallands, um Gänse- und Entenarten, Limikolen, Raub- und Seevögel zu beobachten.

So nahe kommt man den Tieren nur im Elchpark – hier Dalsslands Moose Ranch



Rechte & Pflichten in der Natur

Das schwedische „Jedermannsrecht“ (*Allemansrätt*) stammt aus der Zeit, als Reisen noch nicht gleich Tourismus bedeutete und die Menschen in dem dünn besiedelten Land darauf angewiesen waren, zu wandern, unterwegs zu rasten und sich von der Natur zu ernähren. Zwar haben sich die Voraussetzungen des Reisens inzwischen grundlegend geändert, aber noch heute hat jeder in Schweden das Recht, die Natur zu nutzen, ohne ihr zu schaden, frei zu campen, wilde Beeren und Pilze zu sammeln, zu baden und mit dem Boot anzulegen. Dabei sind einige Einschränkungen zu beachten:

- Hausgrundstücke, Felder und Schonungen nicht betreten. Weidegatter wieder schließen, Zäune nicht beschädigen.
- Nicht mit Motorfahrzeugen im Gelände fahren.
- Campen nicht in Sichtweite von Häusern und nicht länger als 24 Stunden an einem Platz. Gruppen dürfen nicht ohne Erlaubnis des Grundbesitzers wild campen. Abfall mitnehmen.
- Boote nicht an privaten Anlegern festmachen. Mit Motorbooten Geschwindigkeitsbegrenzung und Zutrittsverbote beachten.
- Kein Feuer machen in Naturreservaten, Gebieten mit Brandgefahr (Wälder, besonders im Sommer) und nicht auf Felsen (sie zerspringen). Nur Totholz verfeuern.
- Wild- und Weidetiere nicht stören. Hunde im Sommer anleinen. Markierte Vogelschutzgebiete während der angegebenen Schonzeit nicht betreten (*fågelskydd – tillträde förbjuden*), mit dem Boot mindestens 100 m Abstand halten.

Das Jedermannsrecht funktioniert nur, wenn jeder rücksichtsvoll mit der Natur umgeht. Wo das nicht der Fall ist, werden die Verbote mehr und der Urlaubsgenuss wird für alle geringer.

Rastplatz am Wanderweg im Tiveden-Nationalpark



Wetter und Reisezeit

Südschweden hat relativ warme, sonnenreiche und trockene Sommer und recht kalte Winter, wobei das Klima im Westen maritimer ist, also mehr Niederschläge verzeichnet als weiter östlich. Dies gilt zwar im Prinzip, aber dennoch kann man mehr oder weniger Glück haben. Die Schweden selbst sind ausgesprochen anspruchsvoll, was das Wetter in der Urlaubszeit angeht. Wenn sich Mitte Juli eine Regenphase länger als zwei Tage hält, hört man allerorten die Befürchtung, nun sei dieser Sommer wohl vorbei – offenbar ist man Besseres gewöhnt.

Hauptsaison ist von Mittsommer bis Mitte August. Alle touristisch interessanten Stellen sind dann geöffnet, die Schweden stellen die weitaus größte Gruppe der Urlauber im Lande dar.

Früh- und Spätsommer sind als Reisezeit ebenfalls geeignet, es ist überall ruhiger, doch sind die Öffnungszeiten etlicher Museen, Freizeitparks und Lokale eingeschränkt. Mancher Küstenort stirbt sogar schlagartig aus, alle Restaurants sind winterfest verrammelt und Schilder sagen „takk för säsong“; ziemlich frustrierend, wenn man an einem schönen Spätsommertag da landet – so erging es uns Ende August in Smögen. Offenbar sind die wenigen Ausländer nicht genug Publikum, für die sich eine längere Saison rentieren würde. Da hilft dann nur, einen ganzjährig bewohnten Ort aufzusuchen, wo sich immer ein nettes Café und zumindest eine Pizzeria finden – in unserem Fall hieß das, von Smögen nach Kungshamn auszuweichen.

	Stockholm				Jönköping			
	Ø Lufttemperatur (Min./Max. in °C)		Ø Niederschlag (in mm), Ø Tage mit Niederschlag ≥ 1 mm		Ø Lufttemperatur (Min./Max. in °C)		Ø Niederschlag (in mm), Ø Tage mit Niederschlag ≥ 1 mm	
Jan.	-4,7	-1,0	39	10	-6,6	-1,1	48	11
Febr.	-5,5	-1,2	27	6	-7,3	-0,5	31	7
März	-3,6	1,9	26	7	-4,6	3,0	38	9
April	0,7	8,3	30	7	-1,1	8,5	37	9
Mai	5,7	14,6	30	6	3,6	15,2	46	9
Juni	10,4	19,2	45	8	7,6	19,6	52	9
Juli	14,0	21,8	72	10	9,4	20,5	73	11
Aug.	13,3	20,2	66	8	8,7	19,6	63	10
Sept.	9,4	15,3	55	10	6,0	14,7	71	11
Okt.	4,8	9,0	50	9	3,1	9,8	63	11
Nov.	1,0	4,5	53	11	-1,2	4,0	66	13
Dez.	-1,9	1,9	46	10	-5,1	0,6	53	12
Jahr	3,6	9,5	539	103	1,1	9,5	641	121

Der Winter ist in Südschweden eigentlich keine Hochsaison, obwohl es nördlich von Skåne im Landesinneren vielerorts kleinere Skihänge und Langlaufmöglichkeiten gibt, die aber vorwiegend von den Bewohnern der Um-

gebung genutzt werden. Ein Aufenthalt im „eigenen“ Ferienhaus an der rauen Küste oder einem stillen See kann gerade außerhalb der Hauptferienzeit seinen Reiz haben.

Geschichte im Überblick

Man geht davon aus, dass bald nach dem Abschmelzen des Eises vor 10.000 Jahren die ersten Jäger- und Sammlerkulturen dem jagdbaren Wild nach Norden folgten und im südschwedischen Raum heimisch wurden. Vor etwa 6000 Jahren entwickelten sich erste Ackerbaugesellschaften, die Wald zu roden begannen und Haustiere hielten. Von dieser Megalith-Kultur sind die riesigen, aus Findlingen errichteten Hünengräber erhalten. Ihr folgten andere prähistorische Gesellschaften, die Pferde domestizierten und von denen Steinkistengräber und Bautasteine zeugen.

1500-500 v. Chr.: Die Bronzezeit ist in Südschweden u. a. durch die zahlreichen Felsritzungen belegt, in denen die damaligen Menschen auch verschiede-

ne Kult- und Gebrauchsgegenstände abbildeten, darunter Luren, Äxte, Jagdspeere, Pflüge und zweikufige Fellboote. Diese Zeit war von relativ mildem Klima mit günstigen Bedingungen für die Landwirtschaft geprägt.

500 v. Chr. bis 800 n. Chr.: Die Eisenzeit ging mit einer allmählichen Abkühlung des Klimas einher. Die Beherrschung des neuen Werkstoffes ermöglichte die Anpassung an die sich verändernden Lebensbedingungen, Hausbau und Landnutzung wurden verbessert. Die um 100 n. Chr. entstandene „Germania“ des römischen Geschichtsschreibers Tacitus erwähnt den Stamm der Svear, die im Gebiet des heutigen Uppsala lebten; von ihnen leitet sich der Name Svearriket, später Sverige ab.

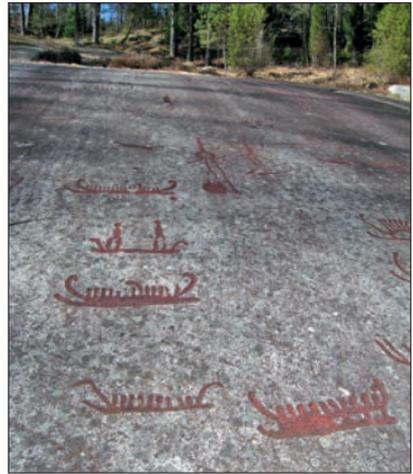
Haltbare Geschichtsschreibung aus der Wikingerzeit: der Karlevistenen auf Öland



800–1100: Zeit der *Wikingerzüge*. Von der schwedischen Ostküste drangen die skandinavischen Seefahrer nach Russland und über die dortigen Flüsse bis nach Konstantinopel vor, erbeuteten und handelten mit Sklaven und Pelzen. Nach Westen überquerten ihre Langschiffe die Nordsee, die Wikinger handelten, plünderten und siedelten auf den Britischen Inseln und im Frankenreich. Von Westen her gelangte das Christentum nach Skandinavien, zunächst nach Norwegen, dessen Herrscher Olav Tryggvason im Jahr 1000 in der Schlacht bei Svolder jedoch gegen die „Heiden“ aus den Gebieten Dänemark und Südschweden unterlag. Bis ins 12. Jh. konnte sich weder die Kirche noch eine dauerhafte Zentralmacht über die rivalisierenden Stammesfürsten und Regionalkönigtümer im heutigen Südtteil Schwedens erheben.

1130–1250: Konsolidierung des Königreiches Sverige. Nach dem Tod *Eriks des Heiligen* 1160 wurde Uppsala der erste Erzbischofssitz des Reiches. Schweden bestand in seinem Kernland nun aus dem Götaland im Westen und dem ehemaligen Gebiet der Svear im Osten. Der Süden gehörte zu Dänemark. Missionierung und Kolonisierung wandten sich bald Finnland zu.

1250–1389: Unter der von *Birger Jarl* begründeten Folkunger-Dynastie stieg Schweden erstmals zum mächtigsten Reich Skandinaviens auf, das in ständige Machtkämpfe in Finnland und gegen Dänemark verwickelt war. Erste Gesetzeswerke wurden verfasst, die feudale Gesellschaftsstruktur mit einem dem König ergebenen Ritterheer entstand, Kirche und Aristokratie wurden tragende Säulen der Herrschaft. Ein Teil der freien Bauernschaft wurde in Pachtverhältnisse gezwungen, sie bearbeiteten das Land der Krone, der Kirche und des Adels. Die Hanse dehnte ihre Aktivitäten auf die schwedische Küste aus und errichtete Handelsstützpunkte. Konkurrenzkämpfe unter den Folkun-



Zeugnis bronzezeitlicher Besiedlung: Felsritzungen in Tanum

gern führten 1318 zu einer ersten Machtkrise, die der Adel zur Durchsetzung größerer Rechtssicherheit gegenüber der Krone nutzen konnte. Um 1350 erschütterte die Pest ganz Skandinavien. In Schweden starb ein Drittel der Bevölkerung, das Land blutete ökonomisch aus. Zwistigkeiten mit der Hanse und dem Dänenkönig Valdemar Atterdag um die Provinzen Skåne, Blekinge und Halland schürten den inner-schwedischen Streit zwischen Krone, Klerus und Adel um die drastisch gesunkenen Staatseinnahmen. In den letzten Regierungsjahren von *Magnus Eriksson* zerbrach das Reich weitgehend, der Adel holte den deutschen Herzog *Albrecht von Mecklenburg* als neuen Herrscher ins Land, vermutlich durch Einfluss der mächtigen Hanse. Albrechts Eigenmächtigkeiten bei der Vergabe von Lehen an Mecklenburger machten ihn jedoch bald unbeliebt beim schwedischen Adel, der daraufhin mit dem dänisch-norwegischen Thronfolger Olav sympathisierte. Als der noch unmündige Olav 1387 starb, ließ sich seine Mutter *Margarethe* als Regentin bestätigen und begann einen Feldzug gegen den unbeliebten Schwedenkönig.

Bei Falköping wurden die Truppen Albrechts 1389 vernichtend geschlagen und Margarethe wurde Herrscherin über alle drei skandinavischen Reiche.

1397–1523: Zwei Gründe begünstigten diese Union, die 1397 in Kalmar besiegelt wurde: Der Kampf gegen die mächtige deutsche Hanse machte die skandinavische Einigung notwendig. Innerhalb der skandinavischen Gesellschaft standen sich außerdem länderübergreifend Adel und Zentralgewalt konkurrierend gegenüber, sodass Koalitionen zwischen Adelligen verschiedener Länder nicht ungewöhnlich waren. Dennoch war die Kalmarer Union von Beginn an brüchig und von dauernden Kriegen begleitet. Nach Margarethes Tod 1412 wurde die Opposition gegen die dänische Dominanz in Schweden und Margarethes Nachfolger Erik von Pommern größer. Unter *Engelbrekt Engelbrektsson* erhob sich 1434 die bäuerliche Bevölkerung und erreichte die Vertreibung zahlreicher dänischer Verwalter. Zwar bekam das Land nun wieder einen schwedischen Regenten und einen Reichsrat, doch die Steuerlast für die Bauern blieb und ihr Anführer erlag einem Mordanschlag, der dem Hochadel gerade recht zu kommen schien. 1520 ließ der dänische Unionskönig *Chris-*

tian II. schwedische Oppositionelle in einer Überraschungsaktion gefangen nehmen und im Blutbad von Stockholm über 80 von ihnen hinrichten. In den daraufhin ausbrechenden Aufständen tat sich einer der Anführer, *Gustav Eriksson Vasa*, hervor. Unter seiner Führung wurden König und Erzbischof abgesetzt, der pro-dänische Hochadel trat auf Gustav Vasas Seite über, der Einfluss der Hanse wurde zurückgedrängt.

1523–1648: Mit Gustav Vasas Machtantritt begann Schwedens Aufstieg zur Großmacht. Der König setzte den lutherischen Glauben im Lande durch und zog die Besitztümer der Kirchen und Klöster ein. Mit dieser „Finanzreform“ ging eine Verwaltungsänderung einher, das Land wurde fortan zentralistischer regiert. Gustav Vasas Enkel, *Gustav II. Adolf*, baute Schweden zu einer Militärmacht aus, die in den Dreißigjährigen Krieg eingriff und im Westfälischen Frieden zu den Gewinnern zählte: Schweden konnte sich Gebiete in Mecklenburg und Pommern, dazu das Erzbistum Bremen und Verden aneignen, auch ehemals dänische Gebiete im heutigen Südschweden wechselten den Besitzer.

1648–1814: Ab 1654 erzwang *Karl X. Gustav* im Reichstag die Reduktion der Adelsprivilegien, ein wichtiger Schritt, um den durch teure Kriegsführung angeschlagenen Staatshaushalt zu konsolidieren. Das Ziel, die Großmachtposition Schwedens zu halten, äußerte sich in der Eroberung der letzten dänischen Besitzungen auf dem heutigen Gebiet Schwedens: Blekinge, Skåne und Bohuslän gingen 1658 im Frieden von Roskilde endgültig an Schweden. Im Nordischen Krieg 1700–1721 verlor Schweden dann gegen das aufsteigende russische Zarenreich seine deutschen und baltischen Besitzungen, 1751 in einem erneuten Vorstoß weite Teile Finnlands. Dies schwächte die Macht der Krone und Adel und Bürgertum konnten ihre Rechte wieder stärken. Aus den Wirren der Napoleonischen Kriege



Er machte Schweden zur Militärmacht: Gustav II. Adolf

ging Schweden 1814 mit einem neuen Herrscherhaus (den aus Frankreich stammenden *Bernadottes*), einem hinzugewonnenen Reichsteil (Norwegen) sowie einem verlorenen (Finnland) und einer zeitgemäßen Verfassung hervor.

1814–1905: Eine Phase der Industrialisierung setzte ein, die Infrastruktur des Landes wurde ausgebaut, was neue Gebiete wirtschaftlich interessant machte. Erzabbau, Eisenindustrie und Maschinenbau, Forstwirtschaft, Holzverarbeitung und Papierindustrie prosperierten. Das wirtschaftlich aufsteigende Bürgertum errang auch politischen Einfluss, das anwachsende Proletariat blieb davon ausgeschlossen. 1869 wurde die erste Gewerkschaft, 1889 die Schwedische Arbeiterpartei gegründet. Der Reichstag blieb im dänisch-deutschen Krieg um Schleswig-Holstein neutral und als Norwegen sich 1905 von Schweden unabhängig erklärte, verzichtete Schweden ebenfalls auf eine kriegerische Entscheidung.

1905–1945: Im Ersten Weltkrieg führte Schweden seine begonnene Neutralitätspolitik fort; schwedische Industriegüter, besonders Metallerzeugnisse, besaßen inzwischen Weltrang und wurden vor allem nach Deutschland exportiert. 1921 wurde das allgemeine Wahlrecht eingeführt. Ab 1932 bildete die sozialdemokratische Arbeiterpartei unter *Per Albin Hansson* die Regierungsmehrheit im Parlament. Das Abkommen von Saltsjöbaden regelte ab 1938 die Tarifkonflikte zwischen Arbeitern und Unternehmern.

Auch im Zweiten Weltkrieg blieb Schweden neutral, ließ allerdings deutsche Truppentransporte nach Narvik zu. Zahlreiche Verfolgte des Nazi-Regimes flüchteten nach Schweden.

Die Rettungsaktion der weißen Busse fällt in die Wirren der letzten Kriegswochen: Durch Verhandlungen von Folke Bernadotte, Vize-Präsident des schwedischen Roten Kreuzes, mit Heinrich Himmler gelang es ab März

1945, vorwiegend norwegische und dänische politische Gefangene aus deutschen KZs zu holen. Diese wurden vom dänischen und schwedischen Roten Kreuz in deren deutlich gekennzeichneten weißen Bussen nach Schweden gebracht; insgesamt 15.500 Menschen innerhalb weniger Wochen – eine schier unglaubliche logistische und diplomatische Leistung (→ auch Malmö Museer, S. 30). Kritik wurde später laut an Bernadottes Fokussierung auf einzig skandinavische KZ-Häftlinge, jedoch wurden in den Tagen vor der endgültigen deutschen Kapitulation am 8. Mai auch noch zahlreiche KZ-Insassen anderer Nationalitäten gerettet.

Nach 1945: Unter der sozialdemokratischen Regierung *Tage Erlanders* (1946–1969) entstand der schwedische „Wohlfahrtsstaat“, der die Idee des sozialen Ausgleichs durch staatliche Eingriffe beinhalten. Aufgrund einer jahrzehntelangen Phase ökonomischen Wachstums wurde das schwedische Modell finanzierbar. In den 80er Jahren kam das System in die Krise, die Wirtschaft verzeichnete das neue Phänomen der Arbeitslosigkeit, in den Vorortsiedlungen, die rings um die Großstädte hochgezogen wurden, wuchsen soziale Probleme. Ein Schock für die Nation war 1986 der nie aufgeklärte Mord am Ministerpräsidenten *Olof Palme*, ein zweiter die Verwicklung des menschenrechtlichen „Musterlandes“ in dubiose internationale Waffengeschäfte.

Schweden ist seit 1990 Mitglied der EG und seit 1995 Mitglied der EU. Um die extrem hohe Staatsverschuldung abzubauen, verordnet seitdem jede Regierung dem Land ein strenges Sparprogramm, dem vor allem Sozialleistungen zum Opfer fielen. Dabei gab es keine nennenswerten Unterschiede zwischen dem bürgerlichen und dem sozialdemokratisch-grünen Lager, die sich in der Folge immer wieder ablösten. Seit 2014 sind die Sozialdemokraten in einer rot-grünen Minderheitsregierung,

zuerst unter Stefan Löfven, seit Dezember 2021 unter Magdalena Andersson. In ihre Amtszeit fällt die im Januar 2022 getroffene Entscheidung über den Bau eines Atommüll-Endlagers in Forsmark, ca. 130 km nördlich von Stockholm. Dort soll bis 2040 der hochradioaktive Abfall in 500 m Tiefe im Gestein versenkt werden. Versiegelt mit Spezialton, soll das Ganze dann für 100.000 Jahre halten. Immerhin: Der Baltische Schild ist ja seit fast 2 Mrd. Jahren überaus stabil.

Ebenfalls epochemachend ist die von einer breiten parlamentarischen Mehrheit im Mai 2022 getragene Entscheidung Schwedens, seine jahrzehntelang geübte Neutralität angesichts des

Ukrainekrieges aufzugeben und den Beitritt zur Nato zu beantragen.

Wirkung weit über Schweden hinaus hat schließlich die von der jungen Stockholmerin Greta Thunberg initiierte „Fridays for Future“-Bewegung entfaltet. Nachdem die freitäglichen Schulstreiks, die auf die Versäumnisse der globalen Klimapolitik aufmerksam machen sollen, zunächst eher belächelt oder sogar als konzertiertes Schulschwänzen diskreditiert worden sind, ist die Bewegung spätestens seit Thunbergs „Wutrede“ zum Auftakt des UN-Klimagipfels im September 2019 aus der internationalen Klimadebatte nicht mehr wegzudenken.

Corona-Politik in Schweden: Primat der Eigenverantwortung

Das Land ist auf einem viel besprochenen Sonderweg durch die Pandemie gegangen. Wo andernorts Lockdown, Schulschließungen, Maskenpflicht und allerlei Restriktionen das Leben beherrschten, nahmen in Schweden viele Menschen im Alltag kaum bedeutende Einschnitte wahr. Zwar erließ man 2021 für einige Monate auch ein Pandemiegesetz, und eine Zeitlang war es – unter großen Unmutsbekundungen vieler Menschen – auch Pflicht, bei größeren öffentlichen Veranstaltungen den Impfnachweis vorzulegen. Doch im Großen und Ganzen blieb es bei Empfehlungen und dem Verweis auf die individuelle Verantwortung.

Die nationale Gesundheitsbehörde Folkhälsomyndigheten folgte dabei der mal gerühmten, weitaus häufiger aber kritisierten Strategie des Staatsepidemiologen Anders Tegnell, der bald weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt wurde. Umstritten war diese vor allem, weil Schweden eine erhebliche Übersterblichkeit besonders in der älteren Bevölkerung erlebte. Die Zahlen nähern sich denen Deutschlands nach zwei Pandemie Jahren zwar an, doch liegen sie um ein Vielfaches höher als z. B. im Nachbarland Norwegen. Und so wirft man Tegnell und der Regierung vor, die Sicherheit vulnerabler Gruppen für liberale Grundsätze und volkswirtschaftliche Abwägungen geopfert zu haben.

Seit dem 1. April 2022 ist Covid-19 offiziell zwar noch als meldepflichtige, jedoch nicht mehr als gesellschaftsgefährdende Krankheit klassifiziert. Anders Tegnell übrigens legte sein Amt als Staatsepidemiologe am 14. März 2022 nieder und ist mittlerweile für die WHO tätig.